

Arbeiten auf Papier

Ausstellung der „Dresdner Sezession '89“ im Rüdendorf eröffnet

Von Wolfgang Zimmermann

Unruhige, vom Stress gepeinigten und zerrissenen Körper bewegen sich voneinander fort. Gerade eben noch haben Männlein und Weiblein miteinander kopuliert. Noch ist die Haut von der Berührung des anderen Menschen warm, da ruft schon der nächste Termin, da verlangt die „Schnäppchenjagd“ ihr Recht. So driften sie denn auseinander, ohne sich Zeit für Zärtlichkeit und Zuneigung zu nehmen.

Schau mit breitem Spektrum

Konstanze Eißner sezziert in ihrer, in den ersten Tagen des neuen Jahres entstandenen Pastellzeichnung „Eile“ dieses Phänomen der Gegenwart mit feiner Ironie und integriert dabei den Betrachter in das Bild, ohne dass der es bemerkt. Sie ist eine der 16 Künstlerinnen, die jetzt im Moritzburger Rüdendorf als Mitglied der „Dresdner Sezession '89“ ausstellen.

„Arbeiten auf Papier“ ist die Exposition überschrieben und ihr Spektrum hat einen beachtlich großen Radius. Sowohl, was die Bildinhalte als auch Umsetzung und Techniken betrifft.

Petra Graupners mit Tusche auf Seidenpapier gezeichnete „Tanzende Hyäne“ beispielsweise erinnert

in der Umsetzung stark an den Pointillismus des Neopressionismus. Und diese Hyäne – eine so oft verpönte und beschimpfte Kreatur – berührt in ihrer Schönheit auf eigenartige Weise die Seele.

Nicht anders die „Frau mit Schlange“, eine Arbeit in Mischtechnik von Gudrun Tendrafilov. Die zarte, zerbrechliche Eleganz der Schlangentänzerin vermittelt gleichzeitig weiblichen Charme und Belastbarkeit. Gabriele Reinemers Zeichnungen sprechen eher von einer spröden Liebeserklärung an südliche Landschaften, wie es die Halbinsel „Sizilien“ oder die „Toscana“ sind. Dort, wo andere Maler die Sonne ins Bild holen, zeigt sie Bergsäume gezackt und gewaltig, durch das Schwarz der Linien noch unterstützt. Leonore Adler schuf mit ihrem Bild „Liebespaar mit zwei Zimtziegen“ (ein Aquarell auf Büten) ein liebenswertes, originelles und verwirrendes Durcheinander, in das man gern und lange hineinschaut.

Die beiden Algrafinen Gerda Lepkes, einmal eine Aussage zu Virginia Woolfs Romanfigur „Orlando“ treffend und zum anderen ein Porträt der Schriftstellerin Christa Wolf zeigend, scheinen von einer inneren Unruhe getrieben zu sein.

Karin Heyne verweist in ihrer Farbserigrafie „Verführung“ auf ein lukullisches Thema und Thea Richter zeigt zwei Grafiken, die sie

„Schmerzkopf“ genannt hat. Alle Probleme dieser Welt scheinen in diesen Köpfen zu Hause zu sein, die kleinen, scheinbar unbedeutenden ebenso wie die großen, weltbewegenden. Gerade einmal die Hälfte der ausstellenden Künstlerinnen ist damit erwähnt. Die vielfältigen Handschriften, der überaus große Gedankenreichtum und eine etwas andere Weitsicht in den Arbeiten macht die Ausstellung zu etwas Besonderem.

Es ist nicht so sehr die Einmaligkeit einer weiblichen Künstlergruppe in einem, über Jahrhunderte von Männern dominierten Genre, sondern eher das Selbstverständnis, mit dem diese Frauen ihr Meinung von den Dingen zum Ausdruck bringen.

Positiver Schub blieb aus

Mitten in der Wendezeit, im Dezember 1989 wurde die „Dresdner Sezession '89“ gegründet. 23 Künstlerinnen gehören ihr heute an. Ausgangspunkte für den, weltweit ersten Zusammenschluss von Frauen zu einer Künstlergruppe, war eine Ausstellung des Jahres 1989 in der Galerie Mitte, die den bezeichnenden Titel „Innen-Außen“ trug. Dass die Gruppe heute, zehn Jahre nach der politischen Wende, immer noch existiert und regelmäßig auf sich aufmerksam macht, ist schon etwas Besonderes. Denn auch die freiheitlich-demokratische Ordnung der Bundesrepublik brachte den Frauen keineswegs den erhofften positiven Schub bei den Problemen der Gleichberechtigung. Die Entwicklung ist inzwischen eher sogar rückläufig. Die Bildung von „Sezessionen“ in der Kunst, einsetzend am Ende des 19. Jahrhunderts, war von Anfang an ein Treiben gegen den normalen Strom. Um wieviel höher ist damit dieses, in Sachen gewachsene Experiment der „Dresdner Sezession '89“ also zu bewerten? Und an solch exponierter Stelle wie der Rüdendorf in Moritzburg, der Käthe-Kollwitz-Gedenkstätte, ist eine Ausstellung wie diese gleichzeitig eine Verbeugung von Künstlerinnen der Gegenwart vor einem der großen Vorbilder ihres Geschlechtes. Bis zum 23. März sind die Bilder der „Dresdner Sezession '89“ im Moritzburg zu sehen.

